

Exotin mit gewölbtem Bauch und besonderem Klang

2023 ist die Mandoline Instrument des Jahres und Alexander Becker ihr Botschafter

Von Anja Groß

Ötigheim – Nur zu gern würde Alexander Becker die Mandoline aus ihrem Nischendasein herausholen – gerade 2023, wo sie von den Landesmusikräten zum Instrument des Jahres ausgerufen wurde. Doch bei aller Liebe zu dem Saiteninstrument mit dem gewölbten Bauch, das in seiner Familie mittlerweile drei Generationen spielen, ist dem Dirigenten des Mandolinen- und Gitarrenorchesters Ötigheim klar: Die Mandoline ist eine Exotin mit besonderem Klang.

Dabei sei sie ein sehr vielseitiges Instrument, „mit dem man in nahezu jeder musikalischen Stilrichtung spielen kann“, gerät Becker fast ins Schwärmen: Von Klassik bis Pop über italienische oder lateinamerikanische Folklore bis zu Klezmer, Bluegrass und Country. „Obwohl sie klein und unscheinbar ist, kann man fast alles mit ihr machen“, weiß Becker.

Er selbst hat im Alter von sechs Jahren Mandoline gelernt – „das ideale Einstiegsalter“. Weil er nach eigenem Bekunden nicht zu den fleißigsten Schülern gehörte, konnte er seinen beiden Schwestern aber bald nicht mehr das Wasser reichen. So stieg er mit zwölf auf den Kontrabass um. „Der ist standardmäßig im Mandolinenorchester besetzt und uns fehlte gerade einer“, erklärt er. Doch bis heute spielt der Ötigheimer auch Mandoline. Gerade an Weihnachten wieder im Verbund der musikbegeisterten Becker-Familie.

Überhaupt hat das Instru-



Die Mandoline begleitet ihn schon sein ganzes Leben lang: Alexander Becker wirbt als „Botschafter“ für das Instrument des Jahres.

Foto: Bergmeister

ment mit den vier Doppelsaiten, das mit dem sogenannten Plektrum (Plättchen) gespielt wird, den Lebensweg des CDU-Landtagsabgeordneten geprägt: Er war Mandolinenlehrer im Verein, Vorsitzender, bis heute Dirigent des Hauptorchesters. Da kam natürlich auch das Interesse, Musikwissenschaften zu studieren und darin zu promovieren, nicht von ungefähr. Heute leitet er das Max-Reger-Institut in Karlsruhe, ein musikwissenschaftliches Forschungsinstitut, und ist Vizepräsident des Bundes Deutscher Zupfmusiker.

Der Schimnherr des Mandolinen-Jahrs weiß denn auch viel über das Instrument zu erzählen, das aus der Familie der Lauten stammt. Heute verbreitet ist die sogenannte neapolitanische Mandoline, erläutert Becker. Für ein „gescheites Instrument“ müsse man 700 bis 800 Euro investieren – die teuren kosten bis zu 5.000 Euro. „Die Mandoline war ein höfisches, aber immer auch ein Volksinstrument“, erzählt Becker, vor allem im romanischen Raum verbreitet. Und was wenig bekannt ist: Auch berühmte Instrumentenbauer

wie Stradivari haben Mandolinen gefertigt, genau wie berühmte Komponisten wie Mozart, Beethoven oder Vivaldi auch Musik für Mandoline geschrieben haben.

Ende des 19. Jahrhunderts entstehen in Deutschland zahlreiche Mandolinen- und Zupforchester, wobei Baden laut Becker ein Schwerpunkt ist. Mit der Wandervogel-Bewegung und als Instrument der Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik erlebt die „Geige des kleinen Mannes“ auch in Mittelbaden eine Blütezeit, so Becker. Sie eröffnete einer ganzen Generation den Weg zum Bildungsgut Musik, oft zunächst noch ohne Notenkenntnis der Musizierenden. 1924 wurde auch das Mandolinen- und Gitarrenorchester Ötigheim gegründet, das zusammen mit zwei Vereinen geblieben ist: Nur in Staufenberg und Grauelsbaum wird die Tradition noch gepflegt. Der Ötigheimer Verein hat heute drei Orchester.

Und wie steht es um den musikalischen Nachwuchs? „In Ötigheim sind wir da gut aufgestellt, aber wir ziehen unseren Nachwuchs auch selber ran“, berichtet Becker von einer stringenten Jugendarbeit, die mit musikalischer Früherziehung beginnt. Zwei Mandolinen- und ein Gitarrenlehrer stehen zur Verfügung. Nach ein bis zwei Jahren Ausbildung könne man im Kinder- und Jugendorchester mitspielen. Preise bei Jugend musiziert oder dem Deutschen Orchesterwettbewerb belegen das hohe Niveau. Durch Kooperationen mit der örtlichen Grundschule, unter anderem durch eine Ukulelen-Klasse, wirbt man

unter anderem um Nachwuchs.

Dabei kommt dem Verein zugute, dass die Mandoline durch bekannte Solokünstler wie Avi Avital gerade wieder im Trend liege, sagt Becker. Überhaupt sieht er die Mandoline, die international weit verbreitet ist, auch als Brückenbauerin zwischen Nationen: In Japan beispielsweise gebe es zahlreiche Zupforchester, weiß Becker. Hintergrund: In den 1930er-Jahren hat der japanische Thronfolger Mandoline gelernt und damit den Hype ausgelöst. In Lateinamerika wiederum sei sie in der Folklore sehr verbreitet.

Das Jahr der Mandoline will man auch in Ötigheim zu Werbezwecken nutzen. So sind zwei Konzerte geplant, „in denen wir die Mandoline besonders herausstellen, beispielsweise von Vivaldi das Konzert für zwei Mandolinen und Or-

chester“, verspricht Becker. Und im Sommer soll es einen Workshop zu lateinamerikanischer Musik mit Eduardo Ramirez geben, ebenso ein Open-Air-Konzert. Besonders ansprechen will der Verein auch mögliche Quereinsteiger. Von der Geige, die wie die Mandoline in Quinten gestimmt ist, oder der Gitarre als Zupfinstrument sei der Umstieg nicht schwierig, sagt Becker.

Für ihn selbst bedeutet die Musik Ausgleich – und die Zeit für die Probe dienstagsabends will er sich bei allen anderen Verpflichtungen auch nicht nehmen lassen. „Ein Hobby muss man haben“, findet er, „auch, um Freundschaften weiter zu pflegen“. Und wer nicht an die positive Wirkung von Musik glauben will, der sei herzlich zum Selbstversuch eingeladen. Leihinstrumente bietet der Verein.